

MUSIKSTÜCK DER WOCHE

MIT PETER HOERR UND FLORIAN UHLIG

JOHANNES BRAHMS: CELLOSONATE NR.1 E-MOLL OP.38

Brahms verliebt in Clara

Johannes Brahms war zwanzig Jahre alt als er nach Düsseldorf reiste, um das berühmte Musikerehepaar Clara und Robert Schumann kennenzulernen. Vom ersten Moment an war er Teil der Familie, denn während die Schumanns von den frischen Ideen des jungen Hamburger zehrten, bewunderte er ihre grenzenlose Liebe für die Musik. Vier Wochen blieb Brahms in der Stadt am Rhein, bevor sich mit Roberts missglücktem Selbstmordversuch mit einem Mal alles änderte. Robert kam in eine nahegelegene Nervenheilanstalt, Clara litt schmerzlich unter der Abwesenheit ihres Mannes und Brahms, der Clara von Anfang an ins Herz geschlossen hatte, warf seine Pläne über Bord und unterstützte sie so gut er konnte.

Brahms wurde für die Schumanns unersetzlich. Er half im Haushalt, spielte mit den Kindern, und sorgte sich auch dann um sie, wenn Clara als Pianistin durch Europa reiste. Außerdem unterhielt er sich oft stundenlang mit ihr über Musik und befeuerte die gemeinsamen Gespräche mit eigenen, neuen Ideen, die er ihr am Klavier vorspielte. Doch je öfter sie einander im Alltag begegneten und je näher sie sich durch die Musik kamen, desto mehr verliebte sich Brahms in Clara. Ob sie ebenso fühlte, bleibt ungewiss.

Brahms' Sonate für Klavier und Violoncello Nr. 1 ist eng mit Clara Schumann verknüpft. Er begann die Komposition 1862 in Bad Münster, wo Clara zu Kur weilte, und vollendete sie 1865 in Baden-Baden, wo Clara mit den Kindern den Sommer verbrachte. Doch er weigerte sich, ihr die Sonate ganz vorzuspielen, egal wie sehr sie ihn darum bat, denn er wollte nicht, dass sie hört, wie er ihr im ehemals zweiten Satz seine Liebe gesteht. Später ließ Brahms diesen Part ganz verschwinden und widmete das Werk seinem guten Freund Josef Gänsbacher, der ein großer Beethoven-Verehrer war. Denn die musikalische Nähe zum berühmten Wiener Klassiker ist in diesem Werk unüberhörbar.

Brahms vernarrt in Beethoven

Zeit lebens orientierte sich Brahms an Ludwig van Beethovens Tonsprache. Intensiv studierte er dessen Stücke, insbesondere die Gattung der Cellosonate, die sein großes Vorbild einst begründet hatte. Brahms liebte das Cello wegen des "ernsten Charakters" und spielte es seit seiner Jugend leidenschaftlich selbst. Mit seinem op. 38 tat er es Beethoven gleich und schuf ein beeindruckendes Kammermusikwerk, in dem Cello und Klavier gleichberechtigt agieren, und deren Stimmen, sowohl einzeln als auch im Zusammenklang, von romantischer Melancholie durchzogen werden.

Autorin: Katharina Höhne

Das Musikstück der Woche können sie hier herunterladen: www.swr2.de/mdw